

die Hagiographie] (S. 69–84). – Tomasz OSSOWSKI, [Der hl. Adalbert – „Pro-
 tector Poloniae“ in der Predigt „De sancto Adalberto“ aus der Handschrift der
 Bibliothek des Höheren Priesterseminars in Sandomierz] (S. 85–94). – Marcin
 KIEŁBUS, [Gefühlsstrukturen. „Imagines agentes“ in den Predigten des Per-
 egrinus von Oppeln, gest. nach 1333] (S. 95–105). – Paweł STĘPIEŃ, [Über
 Probleme der Autorschaft in der mittelalterlichen Predigt am Beispiel der „Pred-
 igt am Hochfest der Geburt des Herrn“ aus den „Heilig-Kreuz-Predigten“]
 (S. 107–124) – Lidia GRZYBOWSKA, [Der Nachhall der Lektüre der Werke von
 Robert Holcot in den Predigten des Nikolaus von Błonie, gest. nach 1437. Ein
 Beitrag zu den Überlegungen über die spätmittelalterlichen „Modi legendi“]
 (S. 125–139). – Tadeusz M. TRAJDOS, [Dominikanerprediger in Lemberg im
 15. Jh.] (S. 141–154). – Beata SPIERALSKA, [Die Predigten „ad populum“ des
 Maurice de Sully, gest. 1196 – Probleme mit der Autorschaft] (S. 155–170).
 – Jarosław WIELGOSZ, [Die Zuhörerschaft der Prediger und die Typologie der
 Predigten] (S. 171–181). – Paweł KRAS, [„Veri et evangelici praedicatores“: Die
 ersten Lollarden und ihre volkssprachlichen Predigten] (S. 183–206). – Wiktor
 SZYMBORSKI, [Ablasspredigten: Anmerkungen zur Kreuzzug- und Ablass-
 propaganda im mittelalterlichen Polen] (S. 207–225). – Tomasz GAŁUSZKA
 OŃ, [„Occultae partes praedicationis“. Das Bild eines schlechten Predigers
 nach „De eruditione praedicatorum“ des Humbert von Romans, gest. 1277]
 (S. 227–235). – Andrzej DĄBRÓWKA, [Innere Formen der Frömmigkeit im
 Predigertum] (S. 237–248). – Viktorija VAITKEVIČIŪTĖ, [Der Stand der Pred-
 igtforschung in Litauen] (S. 249–260). Zwei Beiträge (M. MEJOR, Z. UHLÍŘ)
 haben deutsche, die übrigen englische Zusammenfassungen.

Piotr Węcowski

Julien VÉRONÈSE, *L'Almandal et l'Almadel* latins au Moyen Âge. Intro-
 duction et éditions critiques (Micrologus' Library 46 = Salomon Latinus 2)
 Tavarnuzze (Firenze) 2012, SISMEL, Ed. del Galluzzo, 239 S., 8 Abb., ISBN
 978-88-8450-435-7, EUR 45. – Ein magisches Gerät mit dem Namen mandal
 oder amandel kannte schon Wilhelm von Auvergne (Erzbischof von Paris
 1228–1249); Hss. des Textes sind allerdings erst aus dem 15. Jh. erhalten. Sie
 lassen nur vermuten, dass diese Anleitung zur Herstellung und zum Gebrauch
 eben des mandal, einer Art Amulett, die in Verbindung mit Kerzen und Räu-
 cherwerk zur Beschwörung von Dämonen zu verwenden ist, auf eine arabische
 Urform zurückgeht, die wahrscheinlich mit dem biblischen König Salomon in
 Verbindung gebracht wurde. Der wenig verbreitete Text wurde anscheinend
 hauptsächlich an norditalienischen Universitäten rezipiert und fand von dort
 den Weg über die Alpen, wie zwei Hss. deutschen Ursprungs und die Erwäh-
 nung bei Trithemius nahelegen. Die einzelnen Textzeugen bieten so grundver-
 schiedene Versionen, dass V. drei vollständige Texte abdruckt. Der erste, dem
 arabischen Original wahrscheinlich am nächsten stehend, beschreibt eine Art
 Voodoo-Zauber mit Wachspuppen. Die zweite Bearbeitung lässt hauptsächlich
 das Bestreben erkennen, den Text mit christlichen Inhalten anzureichern. Die